

Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich des Empfangs zu Ehren von Gerhart Baum am 8. November 2022 in der Piazzetta

Es gilt das gesprochene Wort!

Hochverehrter, lieber Gerhart Baum,
liebe Frau Liesmann-Baum,
liebe Familie Baum,
lieber Armin Laschet,
sehr geehrte Ministerin Ina Brandes,
lieber Minister Nathanael Liminski,
sehr geehrter Herr Generalkonsul Wawrzyniak,
liebe Gäste,

„Nur wer sicher ist, daß er daran nicht zerbricht, wenn die Welt,
von seinem Standpunkt aus gesehen, zu dumm oder zu gemein
ist für das, was er ihr bieten will, daß er all dem gegenüber:
'dennoch!' zu sagen vermag, nur der hat den 'Beruf' zur Politik.“
Dieser oft in Zusammenhang mit Ihnen zitierte Gedanke aus
Max Webers Schrift „Politik als Beruf“ passt auf kaum einen
politischen Menschen mehr als auf Sie, lieber Herr Baum. Seit
Gründung der Bundesrepublik sagen Sie „dennoch!“: zu Ihren
Zeitgenossen, zu Ihrer Partei. Niemals in Ihrer langen Karriere
sind Sie den einfachen Weg gegangen, sondern immer den
Weg Ihrer Überzeugung.

Vor mir, lieber Herr Baum, sitzt ein echter Neoliberaler. Seit den 90er Jahren ist es mit dem Begriff des Neoliberalismus ja so weit gekommen, dass er wahlweise als Kampfbegriff oder sogar als Schmähung verstanden werden kann. Doch eigentlich standen die ursprünglichen Neoliberalen für einen wertebundenen Freiheitsbegriff, gegen unkontrollierte wirtschaftliche Macht, für faire Spielregeln und formulierten soziale Voraussetzungen für eine gerechte und menschenwürdige Wettbewerbsordnung.

Zu einem späteren Zeitpunkt fügten liberale Vordenker rund um Karl-Herrmann Flach, den Sie, lieber Herr Baum, als eines Ihrer Vorbilder bezeichnen, Liberalismus und Marktgedanken eine ökologische Dimension hinzu.

Der Prozess, den ich hier beschreibe, mündete 1971 in den Freiburger Thesen der FDP, an deren Erstellung Sie mitwirkten. Die Freiburger Thesen waren ein Quantensprung des politischen Liberalismus. Sie waren der erste systemische Ansatz, Arbeit und Kapital, wirtschaftliche Wertschöpfung und Umwelt dauerhaft zu versöhnen. Sie formulierten einen mitfühlenden Freiheitsbegriff, der den instrumentellen, negativen Staatsbegriff des historischen Liberalismus zwar nicht gänzlich ersetzen sollte, ihm aber eine entscheidende Schlagrichtung gab.

Hin zu sozialer Chancengerechtigkeit, Ressourcengerechtigkeit, Demokratisierung von Wirtschaft und Gesellschaft, gewissermaßen auch eine Rückbesinnung auf den Begriff sozialer Verantwortung, wie ihn Liberale seit 1848 formulieren.

Die Freiheit, die Sie, lieber Gerhart Baum meinen, ist die Abwesenheit gesellschaftlicher und staatlicher Hürden für den Einzelnen oder die Einzelne. Der Staat ist die rahmengebende Rechtsordnung, die Aufstieg und Entfaltung ermöglicht.

Unsere Rechtsordnung verbindet größtmögliche soziale Gerechtigkeit mit größtmöglicher Freiheit und wirtschaftlicher Leistungskraft. Sie sehen Staat und Recht als Ermöglichungsorgane des sozialen Grundrechts aller auf die Chancen, für die ihre Fähigkeiten und ihre Wünsche sie ausstatten. So schrieb es Ralf Dahrendorf. Bürgerrechte sind daher keine Sache der Verfassungstheorie, sondern eine der praktischen Sozial-, Rechts-, und Umweltpolitik. Das hatte die FDP schon 1971 verstanden. Dieser Erkenntnisvorsprung mündete schließlich in der Bildung der sozialliberalen Koalitionen unter Brandt und Schmidt, der Sie, lieber Herr Baum, unter anderem als Bundesminister für Inneres und Umwelt angehörten.

Bis zu Ihrem Rücktritt im Zuge der Bonner Wende setzten Sie sich auch unter höchstem Druck konsequent dafür ein, dass die Strafverfolgungsbehörden im Zuge der Verfolgung von RAF-

Mitgliedern jederzeit rechtsstaatliche Prinzipien achteten. Sie setzten sich in einer Phase der neuen Nachdenklichkeit intellektuell mit dem Terror auseinander und liberalisierten die Bestimmungen des so genannten Radikalenerlasses.

Lieber Gerhart Baum, als höchster Staatsschützer wussten Sie: Der Staat darf nicht alles.

Alle Handlungen des Staates, insbesondere die, die der Sicherheit seiner Bürgerinnen und Bürger dienen, müssen die grundgesetzliche Prüfung der Vereinbarkeit mit der Menschenwürde bestehen. Artikel 1 des Grundgesetzes dominiert die folgenden Artikel. Es gibt kein Supergrundrecht auf Sicherheit, denn Sicherheit kann niemals erkaufte werden mit der Freiheit des anderen. Diese klare Haltung und liberaldemokratische Überzeugung setzten Sie nach Ende der sozialliberalen Ära fort.

Ich durfte Sie im Rahmen der Buchvorstellung Ihres gemeinsamen Buchs „Der Baum und der Hirsch“ einmal gemeinsam mit Burkhard Hirsch erleben.

Er war Ihr jahrzehntelanger Weggefährte mit dem Sie Rechtsgeschichte erstritten. Gemeinsam griffen Sie ein, wenn Sie das Prinzip Menschenwürde und die aus ihm abgeleiteten, bürgerlichen Freiheiten durch staatliche Eingriffe bedroht sahen. Sie gingen, meist erfolgreich, in Karlsruhe vor gegen das Vermummungsverbot, gegen den Großen Lauschangriff,

gegen das Luftsicherheitsgesetz, das BKA-Gesetz, die stille Online-Durchsuchung, die Vorratsdatenspeicherung und viele weitere Gesetzgebungsvorhaben.

Dabei erkannten Sie früh die riesigen Auswirkungen der digitalen Transformation auf das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung und legten mit Ihren Verfassungsklagen die Verhandlungsbasis für das gesellschaftliche und juristische Aushandeln von Freiheit und Sicherheit im digitalen Raum.

Sie als Anwalt informationeller Selbstbestimmung zu bezeichnen, griffe aber viel zu kurz. Sie sind Anwalt von Freiheit und Menschenwürde. Seit Jahrzehnten etwa streiten Sie für das Grundrecht auf Asyl. Sie wissen: Es gibt keine individuelle Freiheit ohne gesellschaftliche Freiheit.

So haben Sie sich Anfang der 90er Jahre stark gemacht gegen den Asylkompromiss, der den Begriff der „sicheren Herkunftsländer“ einführte. Sie kritisierten zurecht, wie ich finde, dass Deutschland, umgeben von liberalen Demokratien, seiner globalen Verantwortung nicht gerecht wird, wenn es die Gewährung des Grundrechts auf Asyl vom individuellen Einreiseweg abhängig macht. Es handelte sich also um eine Aushöhlung des Grundrechts.

Ihr Engagement für die Menschenrechte machte jedoch nie an Deutschlands oder Europas Grenzen halt. Als Leiter der deutschen Delegation bei der UN-Menschenrechtskommission

und als Beauftragter der Vereinten Nationen für die Menschenrechte im Sudan waren Sie Deutschlands Stimme für die Menschenwürde in der Welt. Bis heute sind Sie aktiv für Menschenrechte und Aussöhnung. Unvergessen ist Ihr Einsatz als Mitteldeutscher für die Anerkennung der Oder-Neiße Grenze und die Aussöhnung zwischen Deutschen und seinen Nachbarn.

Zuletzt bewiesen Sie Ihr historisches Verhandlungsgeschick erneut, als Sie als Verhandlungsführer der Hinterbliebenen des Olympia-Attentats in München einen Ausgleich nach 50 Jahren fortgesetzter Ungerechtigkeit erwirkten.

Für Ihr Engagement wurden Sie bereits häufig geehrt und gewürdigt. Aber es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass Sie selbst gemeinsam mit Ihrer Frau Renate einen Menschenrechtspreis vergeben, mit dem zuletzt im September 2022 die Kiewer Autorin Katja Petrowskaja ausgezeichnet wurde.

Lieber Gerhart Baum, es gäbe noch vieles zu nennen, dass Sie in 90 Jahren bewegt haben – etwa für die Kultur. Als Kölnerinnen und Kölner sind wir stolz darauf, dass Sie Ihre politischen Wurzeln im Rat unserer Stadt haben. Auch haben Sie Köln 22 Jahre lang im Deutschen Bundestag vertreten.

Bitte gestatten Sie mir zuletzt ein persönliches Wort an Sie: Sie sind für viele Menschen ein Seismograph des Rechts und der

Ethik. Sie sind Lotse für gesellschaftliche Veränderungen und haben die sich mit der Gesellschaft wandelnden Anforderungen an den Rechtsrahmen im Blick wie kein Zweiter. Ganz persönlich bedanke ich mich für Ihren spätabendlichen Rat und Trost der mir nicht selten die Nachtruhe ermöglicht.

Es gibt so viele gute Gründe, dass ich heute die Amtskette der Oberbürgermeisterin trage, lieber Herr Baum, liebe Gäste – und einige von Ihnen, die das städtische Protokoll ganz genau kennen, werden vielleicht erahnen, welcher Programmpunkt auf die Laudatio durch unseren ehemaligen Ministerpräsidenten folgt. Für alle anderen möchte ich die Spannung noch aufrechterhalten – und daher sage ich: Herzlich Willkommen, lieber Armin Laschet. Schön, dass Sie heute hier sind – ich freue mich auf Ihre Worte!

Vielen Dank, sehr geehrter Armin Laschet.

Lieber Gerhart Baum, aufgrund Ihrer Verdienste für die Menschenrechte, die Menschenwürde, für die Gesellschaft, für die Stadt Köln und weit darüber hinaus möchte ich Sie jetzt bitten, sich in das Goldene Buch einzutragen, damit Ihr Wirken im vornehmsten Buch unserer Stadt für die Nachwelt erhalten bleibt.